

Ein bisschen Urlaub ... und ganz viel Abenteuer

Dentists for Africa: Torsten Rauch engagiert sich seit 20 Jahren und freut sich über Fortschritte in Kenia – Hilfsprojekt von Henry Schein Dental Deutschland

Immer wieder unterstützt Henry Schein Dental Deutschland GmbH den Verein Dentists for Africa e.V. mit einer Geldspende. In diesem Jahr wurden 6.775 Euro an den Verein übergeben, der sich seit vielen Jahren für Projekte in Kenia einsetzt, um benachteiligten Menschen vor Ort einen besseren Zugang zu medizinischer Versorgung zu ermöglichen. Soziales Engagement ist bei Henry Schein fest in der Firmenkultur verankert. Auch Servicemitarbeiter Torsten Rauch lebt das, denn er unterstützt den Verein mit kostenlosen Reparaturen und Schulungen des Personals vor Ort.

Herr Rauch, Sie sind Dentaltechniker beim Technischen Service von Henry Schein. Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Torsten Rauch: Was ich an meinem Job mag, ist die Vielseitigkeit. Es ist keine Fließbandarbeit, sondern jeder Tag bringt eine neue Herausforderung. Es gibt Standardsituationen, wie Reparaturen oder Montagen, die immer ähnlich ablaufen. Aber häufig kommt es eben auch anders. Und dann steht man vor ganz neuen Herausforderungen und muss eine Lösung finden.

Technischer Service kann auch ganz anders aussehen. Sie fahren regelmäßig nach Kenia, um dort als Dentaltechniker die Arbeit des Vereins „Dentists for Africa“ (DfA) ehrenamtlich zu unterstützen. Wie können wir uns die Arbeit des Technischen Service in unterversorgten ländlichen Regionen Kenias vorstellen?

Rauch: Vom Prinzip her ist die Arbeit die gleiche: Ich repariere und installiere Behandlungseinheiten, kümmere mich um defekte Kleingeräte und löse technische Probleme, die die Arbeit der Behandler behindern. Aber es gibt Unterschiede. Vieles ist einfacher, weil die Technik häufig robust und der Umgang mit Problemen allgemein viel unkomplizierter ist.

Anderes wiederum ist in Kenia schwieriger, einfach weil es nicht alles gibt und nicht alles selbstverständlich funktioniert wie in Deutschland, angefangen bei Strom und Wasser. Was ein absoluter Unterschied für meine Arbeit als Techniker ist. In Deutschland habe ich ein ziemlich gut ausgerüstetes Auto mit fast allen Ersatzteilen, die ich für meine tägliche Arbeit brauche. In Kenia dagegen muss ich genau überlegen, was an Ersatzteilen gebraucht werden könnte. Denn wenn etwas fehlt, gibt es kein Dentaldepot, auf das man zurückgreifen kann, sondern nur einen Hardwarestore und der kann auch mal 50 km entfernt sein. Da kommt es auf eine sehr gute Planung an. Trotzdem muss häufig improvisiert werden, weil man nicht für alle Fälle planen kann.

Wie bereiten Sie sich auf einen Einsatz in Afrika vor?

Rauch: Die Vorbereitungen beginnen schon in Deutschland. Ich bin mit dem Team vor Ort im Austausch und überlege lange, was ich brauchen könnte. Einmal habe ich am Abend vor der Abreise spontan eine Dichtung für eine Turbinenkupplung eingepackt.

Und drei Tage später in Kenia zerbröselte mir bei einer Reparatur genau diese Dichtung zwischen den Fingern. Da habe ich mich schon gefragt: War das nun Zufall, Intuition oder hatte da eine höhere Macht die Finger im Spiel?

Zur Improvisation vor Ort gehört auch, dass ich in Kenia das Team nicht nur als Dentaltechniker unterstütze. Gerade bei mobilen Einsätzen kommt es immer wieder vor, dass ich bei der Behandlung assistiere. Wenn meine technische Arbeit erledigt ist, dann halte ich eben die Lampe, den Kopf eines Patienten oder mische das Amalgam an.

Nur bei der Sicherheit mache ich bei den technischen Arbeiten auch in Kenia keine Abstriche. Aber grundsätzlich kann man die Standards nicht mit Deutschland vergleichen, und man muss mit den Ersatzteilen arbeiten, die man hat – gerade bei mobilen Einsätzen.

Sie haben inzwischen viele Einsätze vor Ort hinter sich und sind langjähriges Mitglied im Verein. Wie sind Sie zu Dentists for Africa gekommen?

Rauch: Ich bin über Dr. Hans-Joachim Schinkel zu dem Engagement gekommen. Ich war für eine Reparatur in seiner Praxis. Als ich fertig war, kam er auf mich zu und fragte, ob er ein Röntgenkleinbildgerät auch selbst installieren könnte. So sind wir ins Gespräch

gekommen, und er hat von seinem Engagement in Afrika erzählt. Dr. Schinkel ist Mitbegründer des Vereins. Im Gespräch erfuhr ich, dass er noch einen Dentaltechniker sucht, der die Einsätze des Vereins vor Ort

„Kenia verändert sich. Man merkt, dass die Rahmenbedingungen sich verbessern und das Land im Aufschwung ist.“

begleitet. Das war im Frühjahr 2000. Im Herbst 2000 bin ich zu meinem ersten Einsatz nach Kenia geflogen.

Der erste Einsatz war bestimmt ein Abenteuer, wie haben Sie es erlebt?

Rauch: Die erste Reise nach Kenia war sehr spannend für mich. Ich bin damals gemeinsam mit Dr. Schinkel nach Kenia geflogen mit jeder Menge Material, Werkzeug und Ersatzteilen im Gepäck. Zwei Personen mit mehr als 200 Kilo Gepäck, plus Handgepäck. Da hatte ich Bedenken, wie das in Frankfurt an der Gepäckaufgabe abläuft. Aber Dr. Schinkel hat eine Gabe, Leute zu motivieren und die richtigen Menschen zu finden, die erkennen, wie wichtig humanitäre Hilfe ist. Und in diesem Auf und Ab ging es weiter: In Kenia stand der Container mit den Materialien und den Geräten, die ich installieren sollte. Wir waren gespannt, in welchem Zustand das gespendete Equipment nach der

Fortsetzung auf Seite 40 ▶



Foto: Torsten Rauch

Torsten Rauch schätzt die Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort, sowohl mit den Franziskanerinnen als auch den Waisen, denen Dentists for Africa eine Ausbildung ermöglicht hat.



Foto: Torsten Rauch

Der Dentaltechniker Torsten Rauch ist im Technischen Service von Henry Schein tätig. In seiner Freizeit reist er seit 20 Jahren nach Kenia, um dort die technischen Probleme bei Zahnbehandlungen zu lösen und sein Wissen weiterzugeben.

► Fortsetzung von Seite 38

langen Überfahrt war und wollten unbedingt in den Container schauen. Doch dann erfuhren wir, dass sie den Container einfach mit einem Stahlseil vom Lkw gezogen haben, weil es keinen Kran gab. In dem Moment hatten wir wenig Hoffnung, dass ich die Geräte jemals wieder zum Laufen bekomme, da der komplette Container mehrere Meter tief auf den Boden gekracht war. Aber am Ende kam heraus: Die Menschen

dort hatten den Container vorher komplett ausgeräumt und erst nach dem unsanften Abladen alles wieder eingeräumt. So war im Container zwar völliges Durcheinander, aber es gab keine gravierenden Schäden an den Geräten. Eine große Erleichterung.

Haupteinsatzort war Nyabondo, etwa 50 km vom Victoriasee entfernt. Das örtliche Krankenhaus ist ein Missionskrankenhaus der Franziskanerinnen, und dort war lange die Hauptstation des Vereins, jetzt es in Kisii im Christa Marianne Hospital. Wir ar-



Foto: Dentists for Africa e.V.

Torsten Rauch, Dentaltechniker bei Henry Schein Dental Deutschland unterstützt den Verein mit kostenlosen Reparaturen und Schulungen des Personals vor Ort.



Foto: Sigrun Rittrich

Dentists for Africa e.V. setzt sich seit vielen Jahren für Projekte in Kenia ein, um benachteiligten Menschen vor Ort einen besseren Zugang zur medizinischen Versorgung zu ermöglichen.



Foto: Torsten Rauch

Angesichts der Ersatzteilversorgung in Kenia ist immer wieder auch Improvisationstalent gefragt – auch beim Assistieren bei Behandlungen.



Foto: Torsten Rauch

Inzwischen gibt es auch ausgebildete Techniker vor Ort, die sich dank der von DfA unterstützten Ausbildung mit den Stühlen bestens auskennen.

beiten eng mit dem Orden der Franziskanerinnen zusammen, um den Betrieb auch jenseits der Freiwilligeneinsätze sicherzustellen.

In der Klinik habe ich zum Beispiel eine gebrauchte Sirona-Einheit montiert. Aber die sah anders aus, als in einer Praxis in Deutschland: Ich hatte eine umgebaute Gartenspritze mit Druckluftanschluss an einem Kompressor dabei, mit der wir die Einheit zum Laufen gebracht haben.

Sie sind nun seit 20 Jahren aktives Mitglied bei Dentists for Africa. Was hat sich seitdem vor Ort getan?

Rauch: Kenia verändert sich. Man merkt, dass die Rahmenbedingungen sich verbessern und das Land im Aufschwung ist. Der Ausbau des Mobilfunks ist ein Entwicklungsmotor, gerade in den ländlichen Regionen. Vor 20 Jahren musste ich in Kisumu zur Post gehen und konnte nur ganz kurz bei meiner Familie anrufen. Heute ist die Mobilfunkabdeckung fast überall gegeben, Handys sind zum Alltag für die Menschen geworden. Technisch sind sie dabei schon fast weiter als Deutschland, Geldüberweisungen per Handy sind dort zum Beispiel völlig normal. Auch auf Projektebene gab es grundlegende Entwicklungen. Bei dem Equipment sind wir zum Beispiel ganz weg von ausrangierten Stühlen aus Deutschland. Heute installiere ich fast nur luftgesteuerte brasilianische Neugeräte, die wir direkt von einem brasilianischen Hersteller, Ohlsen, geliefert bekommen. Die sind einfacher in der Reparatur und angesichts der Rahmenbedingungen auf lange Sicht nachhaltiger. Inzwischen haben wir ein Team von lokalen Technikern. Das sind junge Menschen, die über das Waisenprojekt zu DfA kamen. Der Verein finanziert ihre Ausbildung, und dadurch haben wir Mitarbeiter vor Ort, die bei technischen Defekten helfen können. Die Jungs vor Ort kennen sich inzwischen mit den Stühlen besser auch als ich. Der Haupttechniker war sogar für ein paar Tage in Brasilien und wurde vom Hersteller direkt geschult.

Was macht diese ehrenamtliche Arbeit besonders, dass Sie über so viele Jahre dabeigeblichen sind?

Rauch: Wichtig ist die Unterstützung, die ich bei meiner Arbeit bekomme. Der Zusammenhalt im Verein ist sehr gut. Wenn der Kern von DfA zusammenkommt, ist es ein

Familientreffen. Und auch meine eigene Familie zieht mit – meine Frau war schon dreimal mit in Kenia, bei der letzten Reise sind auch meine beiden Töchter mitgereist. Was mich in den vergangenen Jahren immer wieder begeistert hat, ist die Mischung zwischen der fachlichen Arbeit und effektiven Hilfe vor Ort, Urlaub und einem kleinen bisschen Abenteuer. Man wird mutiger und entdeckt immer etwas Neues. Anfangs hatten wir immer Fahrer, später einen Taxifahrer, und inzwischen fahren wir auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Fahrt mit dem Zug von Nairobi nach Mombasa war eines der beeindruckendsten Erlebnisse, die ich bisher hatte. Stellen Sie sich einen Schlafwagen mit dem Charme des Orientexpresses vor, aber massiv in die Jahre gekommen – dann durch die absolut dunkle Nacht. Und am nächsten Morgen wartete schon die erste Einheit auf ihre Reparatur.

■ Über Henry Schein Cares

Henry Schein Cares steht auf vier Säulen: Engagement der Team Schein-Mitglieder zur Erreichung ihres Potenzials, Gewährleistung der Rechenschaftspflicht durch Ausweitung der ethischen Geschäftspraktiken auf alle Ebenen von Henry Schein, Förderung der ökologischen Nachhaltigkeit und Erweiterung des Zugangs zu Gesundheitsversorgung für unterversorgte und gefährdete Gemeinschaften in der ganzen Welt. Die von Henry Schein Cares unterstützten Gesundheitsaktivitäten konzentrieren sich auf drei Hauptbereiche: Förderung des Wohlbefindens, Aufbau von Kapazitäten bei der Erbringung von Gesundheitsdienstleistungen und Unterstützung bei Notfallvorsorge und -entlastung.

Die Philosophie hinter Henry Schein Cares ist fest verwurzelt in einem tiefen Engagement für soziale Verantwortung und dem Konzept des aufgeklärten Eigeninteresses, das von Benjamin Franklin vertreten wird. Die Vision von „Gutes tun, Gutes tun“. Durch die Arbeit von Henry Schein Cares glaubt das Unternehmen seinen langfristigen Erfolg zu fördern. „Helping Health Happen Blog“ ist eine Plattform für Angehörige der Gesundheitsberufe, um ihre Erfahrungen mit Freiwilligen auszutauschen und Menschen in Not weltweit zu helfen. Um mehr darüber zu erfahren, wie Henry Schein Cares etwas bewegt, besuchen Sie bitte die Website www.henryschein-dental.de/hscares